

Zeitzeuge berichtet: Die NS-Zeit als „Halbjude“ überlebt

Geschichte Werner Appel spricht über seine leidvollen Erfahrungen

Von unserem Mitarbeiter Peter Karges

■ **Koblenz.** Werner Appels glückliche Kindheit endete 1933. Denn mit der Machtübernahme der Nazis begann für den heute 85-Jährigen, der in der Koblenzer Altstadt geboren wurde, als sogenannter Halbjude die Ausgrenzung und Verfolgung. Auf Einladung des Fördervereins Mahnmahl erzählte Werner Appel nun vor rund 50 Zuhörern im Bischöflichen Cusanus-Gymnasium, wie er in Koblenz die Nazizeit er- und überlebte; eine ergreifende Lebensgeschichte, über die Appel im Gespräch mit Joachim Hennig, dem Zweiten Vorsitzenden des Fördervereins Mahnmahl, erzählte.

Werner Appels Vater, Adolf Appel, übernahm 1929 zusammen mit seiner katholischen Frau Gertrud die Pension Rheinperle, die im Krieg zerstört wurde und sich unweit der heutigen Talstation der Seilbahn befand. Bereits 1933, erzählt Appel, wurde die Fassade der



Werner Appel bietet im Bischöflichen-Cusanus-Gymnasium Einblicke in sein Leben während des NS-Regimes.

Foto: Peter Karges

Pension mit antisemitischen Schriften beschmiert, und Gäste wurden drangsaliert, wenn sie in der Pension übernachten wollten. 1936 verhafteten die Nazis seinen Vater und brachten ihn in das Gestapo-Gefängnis „Im Vogelsang“. Kurze Zeit später starb er an den ihm zugefügten Misshandlungen.

„Mein Vater und sein Bruder Max haben immer gedacht, dass ihnen als Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges nichts passieren könnte“, sagt Werner Appel. Sein Onkel

Max Appel wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Nach dem Tod ihres Mannes musste Gertrud Appel ihre drei Kinder – Werner und dessen jüngere Schwestern Ruth und Marlene – mit den verschiedensten Arbeiten durchbringen, da ihnen die Pension weggenommen wurde. Ende 1938 durfte Werner Appel in Koblenz auch nicht mehr zur Schule gehen. „Nach der Pogromnacht wurde mir der Schulbesuch verboten.“ Mit Hilfsarbeiten, als Auslieferer einer Bäckerei oder als Arbeiter auf einem Schiff der Köln-Düsseldorfer, versuchte er zum Lebensunterhalt beizutragen. Aber auch diese Arbeiten wurden ihm als „Halbjuden“ untersagt.

Schließlich fand er Arbeit bei dem Koblenzer Kirmesschausteller Theo Ehrhardt, der ihn während der Kriegsjahre versteckte und ihm so das Leben rettete. Nach 1945 ging Appel zunächst nach Israel. 1952 kehrte er nach Deutschland zurück. Heute lebt Werner Appel, der unter anderem ein Seniorenwohnheim in Berlin geleitet hat, in Frankfurt. Vor einigen Jahren wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen.